Gunnar Ekelöf: Eine Nacht am Horizont : Fragment abstrakten Theaters : "Regieheft"

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **2 (1974)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gunnar Ekelöf
Eine Nacht am Horizont

Fragment abstrakten Theaters
«Regieheft»

Übertragung aus dem Schwedischen, mit der freundlichen Genehmigung von Frau Ingrid Ekelöf, von Conradin Perner (Davos, 1970).

Das Theater des Despoten von Épiros in Árta, spätes 16. oder frühes 17. Jahrhundert, ein Werk in Serlios' abstraktem Geist, doch mit byzantinischem Einschlag, ist in einem Saal eingerichtet, welcher laut Überlieferung früher die Hauskapelle einer Despotin gewesen war. Die kleine Szene ist in der ehemaligen Ikonistase eingebaut, die zwar durchbrochen ist, von welcher aber noch Reste erkannt werden können. Sogar im Zuschauerraum und im einstigen Narthex sind Fragmente der byzantinischen Einrichtung erhalten, zum Beispiel in Form von Getäfer und einigen darin eingelassenen Kaiserbildnissen in Enkaustik; bemerkenswert ist besonders ein Bildnis, das laut Aufschrift Andronikos I. Komnénos darstellen soll und in diesem Fall das einzige von diesem erhaltene Porträt sein dürfte.

Die Vorszene wird von zwei Türfüllungen in Grisaille flankiert, links FORTITUDO (Zeus? Herakles?) und rechts CLEMENTIA (Dione? Aphrodite?) darstellend. Die Bühne selbst ist, wie im Teatro Olimpico in Vicenza, architektonisch gestaltet, wenn auch in bescheidenem Ausmaße und viel flacher. In ihrer Wand im Hintergrund, welche aus verschiebbaren Kulissen, bemalt im gleichen Stil, der im Leistenwerk der Seitenkulissen eine plastische Ausführung erfahren hatte, besteht, öffnet sich eine ausgewogene, perspektivische Tiefenszene mit Seitenkulissen und dem Abschluß ganz hinten bei der einstigen Abside. Technisch gesehen ist das Theater also eine verwirrende Mischung von alt und neu, ja, man kann sagen, von religiös und nicht-religiös.

Die gleiche Verwirrung findet sich auch in den perspektivischen Systemen, welche in den erhaltenen oder den rekonstruierten Dekorationen angewandt worden waren. Sie erinnern daran, daß das Land nach dem Fall Konstantinopels eine der letzten Festungen byzantinischer Kultur war und zugleich unter dem Druck der Renaissance und der von Westen kommenden kommerziellen Ausbreitung stark latinisiert worden war. Die Perspektive der Tiefenszene ist indessen nicht nach einer Mittellinie, son-

dern nach zwei diagonalen Linien, ungefähr vom Hintergrund zu jedem der entfernteren Ecken im Zuschauerraum verlaufend, ausgerichtet, und man muß sich vorstellen, daß das kleine Auditorium (vielleicht fünfzig Personen, die das Spiel natürlich stehend ansahen) je nach Verlauf des Stückes von einer Seite des Saales auf die andere wechselte und auf diese Weise zu einer Art Szenenveränderung beitrug. Die gleiche Doppelperspektive kann bei mehreren Quattrocentomalern an der Schwelle zur eigentlichen Renaissance (u. a. bei Fra Angelico) beobachtet werden. Aber zum verwirrenden Eindruck trägt überdies noch bei, daß Periakter und andere Dekorationselemente die ursprünglich byzantinische «umgekehrte» Perspektive zum Ausdruck bringen. Man kann also sagen, daß sich hier Ost und West, alt und neu, treffen.

Das Spiel beginnt mit zwei ADLOCUTIONES, die man sich an die beiden Schutzgötter der Szene gerichtet denken muß, Fortitudo und Clementia. Das in der ersten Rede erwähnte Gorgonenhaupt krönt die Szeneneröffnung.

ADLOCUTIONES δύο

α In FORTITUDINEM

Proscenium links

Wenn in Deiner Kosmogonie die Parabel zur Hyperbel wird
und die Nebulose ein Gesicht bekommt, steif starrend
mit locken wie schlangen, den mund geformt zu einem
ruf ohne stimme – dann ist es Ewigkeit, die dich reitet
ein zwerg mit gebrochener nase, die hand in die mähne verfilzt
Er flüstert uns, daß dieser scheinlauf einen Sinn hat:
«Siehst du den Stern dort, gewiß von sechster größe nur
und doch ist er es, der deine Seele in Flammen schlägt
er gibt dir den Ton deiner umdrehungszahl, er wird deine zündkerze
wenn die gasmischung stimmt, wenn die kompression
und der kolben wendepunkt in deinem zylinder erreicht ist:
Beim Tagesgrauen wird die explosion dir schicken
die Jungfrau mit harten, jungen brüsten». – Du wendest dich
mit ausgeblasenem Stern, die Fackel nach unten, ohne Steifwerden, zur
Nacht mit zerquetschter brust und gesenktem haupt
atmest das Dunkel, den zwischenraum des himmels, so tief ein
daß in einer gaswolke die Lust sich wieder entzündet, oder daß das ich
so sehr das bewußtsein verliert, daß es sich selbst weckt mit einem ruck
aus dem Schreck des nicht-ichs... (Ich weiß, daß die rede
von «Ewigkeit» und «nicht-ich» als sinnlos empfunden werden kann
aber es ist die Sinnlosigkeit, die ich zu schildern suche)
Von menschen ahnt man hier ein Frauengesicht, wie unter einem schleier,
und dort ein Männergesicht, unter einem anorganischen moos,
ein bart, der über nasenlöcher und lippen wächst,
kaum zur hälfte frei aus dem Marmor. Der Künstler ist abwesend
und dieses halbfertige Werk ein bild des Ganzen.

β Ad CLEMENTIAM

Proscenium rechts

Cras amet qui nunquam amavit
quique amavit cras amet.

Sei gegrüßt, schöner Gipsabguß, der du die züge verloren
welche ein Künstler dir gab, aber der du uns
die schwindelnde deutung eines Lächeln gibst, das Rätsel im blick
von guß zu guß wunderbar aufgelöst!
Bald, Dione, bist du allgemein. Denn von Paphos' macht
blieb nur etwas, das hüften gleicht, und von den brüsten
und der Sichel bloß deren erhöhungen, ohne knospen und spalte,
und der Schaum des Meeres ist nun ein rand aus blasen, geborsten
in verschlammtem gips, und deine Tauben und deine schneckenschale
wurden der Zeit wiedergegeben. Nun bist du möglich!
Du in deren lächeln, das es nicht gibt, wir bald erahnen können
den scheinaugenblick im sinnvollen augenblick:
Deinetwegen hab' ich niedergeholt aus den Zweigen der weiden
die Leier aus durchsichtiger luft, obwohl es nicht die zeit dazu
denn über die wälder hat der Herbst all die bronze gegossen
welche die Natur dir verweigerte, die du über sie gebietest –
Zu welcher begierde, unbekannt noch für Mann und Frau
starrst du jetzt mit deinen ausgewaschenen augen?
Venus omnivaga, jedem und keinem, nicht einmal dem wachs
oder der form des sandes, deshalb einmalig und heilig.

Χαῖρε νύμφη ἀνύμφευτε

Pause, intellektuelles szenario, skizze

Versuchen, die logik der handlung zu finden, indem man mit dem ende beginnt: Der marsch gen norden über die unendlichen schneefelder. Die hauptrolle nimmt die kieselsteine aus dem mund und ruft das wort Schluß! ins schweigen, weil, oder aus freude darüber, daß es endlich ein schweigen zu brechen gibt. Befreiung, und der himmel, welcher identisch mit dem schweigen entzweibricht und die farblose schönheit hinter den sternen entblößt. Aber wie geschieht die landung auf den schneefeldern. Alle transportmittel ausgeschlossen. Durch ein fenster. Also setzen wir am besten einen raum vor der wanderung voraus, vielleicht den raum wo die schachpartie bis zur zerreißgrenze getrieben wird. Doch wie soll in diesem fall das ganze beginnen? Das klügste wäre wohl, nicht eine schweißung mit anderem material zu erwägen, sondern dieses material in die gedankenfolge hineinfließen zu lassen, als phantastische ausflüge, bedingt durch das immer aktuellere bedürfnis einer radikalen veränderung, immanent sowohl im gegenstand wie in dessen inhalt. Der marsch über die schneefelder ist der endliche kristall welcher imperativ gebildet wird aus der konvergenz der materialien. Modulative, aber nicht unüberwindbare schwierigkeiten. Erste oder dritte person? Für die dritte person braucht man einen namen und dergleichen wäre schwer oder unmöglich zu finden 307856 307856

ZERBRECHEN	ZERBRECHEN	ZERBRECHEN	zerbrechen
Prajâpati	Prajâpati	animus	anima

Seitenkulisse I.

Die kunst, nicht zu sehen und doch zu hören
Kalküle, – und irgendwo zur linken oder rechten eine welt ohne horizont.

Das dunkel fällt nieder[1] in den schatten der sonne, die blumen verstummen und die steine schließen sich, – die blumen schließen sich und das dunkel verstummt und ich höre meine eigenen schritte die auf dem weg entfernter kristalle ohne augen gehen während das dunkel fällt und die dämmerung in den wäldern der sonne und die schatten der welt ohne horizont, irgendwo rechts oder links. Der verhängnisvolle einfluß der sterne wird in den zitternden reflexen meiner selbst geöffnet und das schweigen hält an auf dem weg weit fort mit kristallen oder ohne augen.

Ich sinke in den schatten der sonne und die nacht folgt mit dem verhängnisvollen einfluß der sterne. Schneeflocken beginnen langsam niederzuregnen auf den boden wie blumen aus dem nichts in den schatten der dämmerung und die blumen schlagen aus dem nichts aus und regnen langsam nieder auf den boden mit kristallklaren augen.

Meine eigenen schritte, denen ich sitzend zuhöre, entfernen sich mehr und mehr im weltraum.

---

[1] Die dämmerung fällt auf die straße hinunter und verletzt sich.

Seitenkulisse r.

Das dunkel fällt im schatten der sonne, die blumen verstummen langsam und die steine schließen sich mehr und mehr, die blumen schließen sich mehr und mehr und das dunkel verstummt während ich meine eigenen schritte höre die sich zögernd nähern auf entfernten wegen aus blinden kristallen. Blinde kristalle in der dämmerung die unter den schatten der sonne fallen und die reflexe einer fernen welt ohne horizont die irgendwo sein muß früher oder später auf grund gewisser störungen in meiner eigenen bahn. Und der verhängnisvolle einfluß der sterne wird in den zitternden reflexen meiner selbst geöffnet und das schweigen hält zögernd an auf dem weg aus blinden kristallen.

Ich sinke langsam im schatten der sonne und die nacht folgt mit dem verhängnisvollen einfluß der sterne. Die schneeflocken beginnen langsam niederzuregnen auf den boden der aus dem nichts blüht im schatten der dämmerung und weiße blumen schlagen plötzlich aus dem nichts aus und regnen langsam nieder auf den boden mit kristallklaren augen während ich still dasitze und auf meine eigenen schritte lausche die sich zögernd entfernen und langsam im weltraum verschwinden.

Im hintergrund

Kinder spielen still mit wörtern am boden. Die wörter sind lautlos aber das schicksal zählt die schläge der uhr mit dezimalen und die fenster gähnen spinneschweigen; die spiralen steigen auf im schweigen, – mit *anderen worten* das schweigen sinkt in spiralen. *Diese* wörter sind es, mit welchen die kinder am boden spielen. Doch das schicksal zählt die schläge der uhr mit dezimalen und die fenster gähnen spinneschweigen. In diesem schweigen sinken die spiralen, was mit anderen worten heißen will daß das schweigen in spiralen aufsteigt. Für immer? Laßt uns nachdenken. Weit weg von hier ist der himmel vielleicht weiß und der boden weiß und die wälder weiß. Die sonne leuchtet und ich spreche die wahrheit. Ich sehe mich selbst vor mir; ich spreche die wahrheit und die wahrheit ist weiß und es gibt keine lüge. Also ist die wahrheit der himmel und der boden und die wälder. Aber wie wir vorher gesagt haben steigen die spiralen aufwärts im weißen schweigen und letzteres sinkt in spiralen. Weit weg von hier ist der himmel also für immer weiß und in einem großen bogen über das eisbelegte meer gespannt und seine spannung wächst mit der ungeheuren kälte. Er ist äußerst zerbrechlich; man soll wenn möglich nicht einmal ein einsilbiges wort auf allzu schnellen flügeln ausfliegen lassen. Der himmel ist äußerst zerbrechlich, seine spannung ist ungeheuer groß und er zerbricht beim geringsten laut in dem großen schweigen. Die stücke fallen und zersplittern in scherben gegen das ewige eis und die scherben tanzen über das eis bis sie stillstehen. Mit diesen scherben spielen die kinder auf dem boden. Eben noch klangen sie gegen das eis doch nun sind sie unbeweglich und lautlos. Das schicksal zählt sachte die schläge der uhr mit dezimalen und das schweigen sinkt in spiralen. Es sinkt seinem eigenen orgelpunkt zu, ruhig und sicher, mit gleichem taktfestem schlag wie der zeiger einer uhr. Wenn die zeit da ist, bleibt es plötzlich stehen mit dem kopf nach unten.

In den kulissen

Manchmal träume ich mich als wäre ich nahe daran, mich selbst zu finden. Ich sitze blind im dunkeln und höre meine eigenen schritte die von weit weg her kommen, sich nähern, im zickzack gehen, suchend. Sie gehen an mir vorbei oder kehren um und begeben sich wieder in die ferne. Ich sitze und lausche im dunkeln und habe weder den mut zu hoffen noch zu verzweifeln.

Bildwechsel

Welche geheime macht führt meine schritte durch diese dämmerungslandschaft, deren leere himmel die vögel bereits übergeben haben und auf deren wiesen ein schneeweißer hengst stillsteht in einsamer majestät. Edel geformt der starke weiße hals mit der welligen mähne und der emporgerichtete kopf, der in seiner unbeweglichkeit nach etwas fernem und unhörbarem zu lauschen scheint ...

Aber unter dem bauch hängen die eingeweide in fetzen und die blauen augen starren, steif vor schreck.

Welche geheime macht führt meine schritte durch diese dämmerungslandschaft mit grossen einsamen bäumen, deren blaue früchte gleich augen hervorglänzen aus den phantastisch gedrehten zweigen während der wind dem laub seine weissagungen zuflüstert. Der weiße hengst steht versteinert und die großen einsamen bäume lauschen dem wind, der etwas fernes, unhörbares mit sich führt, und alles atmet eine herannahende gefahr...

Langsam, unendlich langsam steigt ein komet über den horizont und schlägt in eine rote blume aus.

Ist es der stern des fiebers welcher langsam, unendlich langsam über den horizont steigt, um den himmel zu überschwemmen, um mich zu zerschlagen und zu vernichten, gewölbt über mir und doch unbeweglich. Ich weiß, daß mein stern entzündet ist... Ein unwirkliches licht weilt über den schlammvulkanen, jetzt nimmt der wind zu und alles verändert sich wieder –

Ich gehe, ich gehe
Eine große, weiße wüste
Sie ist weiß, sie hat keine schatten
Sie ist weiß, sie ist völlig flach
Das weiße scheint von nirgends zu kommen
Vielleicht ist es nicht einmal weiß
Ich denke: Auf diese weise gehe ich
Ich gehe: Auf diese weise denke ich
Ich denke daß die stiefel schwer sind
daß die kleider meine bewegung hindern
Ich habe kein gefühl, micht zu bewegen
Ich gehe nicht mehr, ich addiere
Mein gedanke mißt die schritte in der wüste aus
So gehe ich schritt um schritt
Ich denke daß es weder kalt noch warm ist
Ich denke: Also ist es weder warm noch kalt
Ich denke daß die luft klar ist
Also denke ich mit der luft, eisklar
Ich denke mir schritte in der wüste aus
So bewege ich mich schritt um schritt
Ich denke daß ich weder schwach noch stark bin
Ich denke: Also bin ich weder stark noch schwach
Ohne anstrengung denke ich schritt um schritt
Ich bin klar im kopf, eisklar
Nicht dich liebte ich
sondern gott oder wie er genannt wurde
oder das dunkel oder das licht oder wie es genannt wurde
oder was tut es
wie er sie es genannt wurden

218

Ich denke daß ich noch zehn tage zu leben habe
Ich denke daß ich die andern mit meinem revolver getötet habe
Ich denke: Also spare ich die rationen
Ich denke schritt um schritt
um schritt

Hier ist ein abbruch im tagebuch
der uns zwingt, stehen zu bleiben
und zu sehen, wie der wanderer sich entfernt,
zu einem punkt schrumpft und verschwindet.

Ein schneefall mikroskopischer weißer zahlen deckte langsam den toten körper, die *seele*. Denn wenn seine seele auch starb, so war sein körper doch zu ewigem leben bestimmt...

Sic! (1962) Seid guten mutes! Denn wenn die seele auch stirbt, wird der Körper wegen der unzerstörbarkeit der materie am Ewigen Leben teilhaben! G. E., autorisierter balsamierter. O Cagliostro! O inchiostro!

Der ewige schnee der müdigkeit sank langsam durch den weltraum, dunkel, aber dessen kristalle, weiße blumen die plötzlich aus dem Nichts ausschlugen, begannen durch den weltraum zu sinken. Durch die halboffene türe stahl sich ein letzter hauch fort ins unsichtbare und der Tod trat ein.

Intrat Mors

Bevor sich das auge ans dunkel oder das ohr ans schweigen gewöhnen konnte schienen beide undurchdringlich. Eingeschläfert bei den flügelschlägen einer großen müdigkeit begannen die sinne wieder zu erwachen und sich gegen imaginäre objekte zu strecken. Unbestimmte halluzinationen schimmerten flüchtig im raum. Ein grab oder eine gebärmutter? Das dunkel wurde durch ein legendäres tagesgrauen ersetzt, das sich in sechs wandflächen materialisierte. Das bis anhin unbegrenzte wurde zu einer kubischen zelle bestimmt, in welcher das licht stieg und das dunkel sank, gemischt. In den ecken wuchsen menschliche omen heran, um wieder zu erlöschen, zeichen die das nahende mysterium anzukündigen schienen, und im schweigen wurde eine unvermerkte regelmäßigkeit gehört, bloße andeutungen eines lautes. Die ecke eines tisches zeigt sich im halbdunkeln, allmählich eine ganze tabula rasa, an deren seite man eine geheimnisvolle gegenwart ahnt, ein bleiches gesicht mit starren, weißen augen denen die pupillen fehlen. Das erste individuum in diesem halbdunkel (Prajâpati). Das individuum dessen aufrechtstehender, aufrecht getragener körper eine solche bewegungslosigkeit genießt, daß man glauben könnte, sein herz sei durch eine wasseruhr ersetzt worden, deren einziger tropfen, stets wieder fallend, das schweigen aushöhlt, tropfen um tropfen.

Aber ein beben durchfuhr nun dieses morgengrauen (oder diese dämmerung) – und ein flüstern das schweigen – und auf der weißen wand wurde ein fenster gebildet, mit sechs scheiben, vielleicht nur eine flache projektion vom würfel des raumes, und dessen einzige öffnung gegen eine unsichere außenwelt. Ein vogelgesang klang

Intrat

Synopsis

– Denn er, der tote
ist der Mittelpunkt in einem geschehen
einem Schweigen
dessen mittelpunkt überall gedacht werden kann
Wie ein ewiger Schnee
dessen einzige Flocke
fällt, gefallen ist
langsam
über eine große mattheit
den Inhalt umschlossen hat
die umrisse verborgen
die ihre
eigenen sind
– Im zimmer keine Gegenwart
Im Weltraum keine flügel
L'Agonie. Im zimmer
Nulle Présence. Im weltraum
keine flügel. La Naissance
Et de nouveau la Séclusion. Et de nouveau
L'Agonie
Le tout, différents aspects d'une Mort
en suspens
en attendant qu'une sonnerie de téléphone
la déclenche
intermittent in wechselströme, unausgelöst
ohne das erwartete telefonsignal
dessen empfänger nicht existiert. Und noch einmal:
Das zimmer das vernichtet wird, zuerst die wände
zuletzt die tür. Und noch einmal:

Wie vorher die Geburt
die Einsperrung, wohlbekannt
der Todeskampf, der vorher wie
der wieder beginnt und wieder beginnt
denn nur der Künstler
kann dem ganzen seinen fiktiven Schluß geben
durch ein ausbruchzeichen:
das erwartete telefonsignal
unempfangen –
Im zimmer ohne gegenwart.
Im weltraum
ohne flügel.

von der nacht gelähmt
der verbrecher

Lange war er durch die därme des unterbewußtseins gekrochen, bis sie in einen kugelförmigen raum ausmündeten über dessen glatte, feuchte wände sich ein netz aus roten adern schlang.

Ich hatte das unbestimmte gefühl, mich in meinem eigenen auge zu befinden das sich wieder öffnete

Szenario

Der raum war dunkel
und die zeit nach mitternacht
da der verbrecher seine nägel
mit phosphor wegriß
um sich umherleuchtete
in der ecke des raumes und sah
wieder dasselbe gewimmel
unreifer wesen:
kleiner körper, großer kopf.
Sein erster gedanke: entkommen -
Da sieht er wie hinter ihm
in der wand die letzten
umrisse der türe durch die er hereinkam
sich verwischen.
Sein zweiter gedanke: entkommen –
den hut in die stirne ziehen
der lampe einen tritt versetzen
das fenster ausdrücken
und ins dunkel setzen...
Da sieht er im fenster
die schwarzglänzende blindscheibe
mit nichts dahinter
als mauern aus dumpfheit –
Oh dunkel aber kein schlaf
und aufrecht im bett
ein schicksal ohne augen
das mich zum fenster zwingt...
Mein gesicht! Spiegelbild!
Entstellt von müdigkeit

angeschwollen von der faust des herzens
um ohren und mund!
Was soll ich mit dunkel?
Was soll ich mit dem dunkel anfangen?
Zu fallen ist ein mittel gegen schwindel
Zu fallen wäre ein mittel gegen schwindel
und schwindel wäre ein mittel gegen den schrecken
für den der fallen könnte...
(Um gepolsterte rufe
in der ferne schlägt das schweigen
zusammen und schließt sich
als wäre es ein wasser.)

«creuser tout cela»!

Doch mit der zeit, während sich das auge ans absolute dunkel gewöhnte, verzichtete er auf das licht seiner augen um statt dessen sein ohr ans schweigen zu legen und zu lauschen. Dieses schien wieder aus einer

regelmäßigkeit

zu bestehen, die vielleicht ihren grund in einem stets wiederkehrenden laut hatte, der aber allzu fern war um erfaßt werden zu können. Selbst das dunkel hatte sich etwas gelichtet und war wieder verwandelt, zu einem abstrakten tagesgrauen von einer andern und farblosern art als die blutgesprengte dämmerung des auges oder der gebärmutter. In der umgebung, deren

intensität

sich steigerte, schimmerten geheimnisvolle
formen und deren unbestimmte
intensität schien die ankündigung
einer baldigen kristallbild-
ung.

Monolog

Die müdigkeit sinkt zur erde. Oder ist es der schnee dessen weiße blumen in unberechenbarer höhe aus dem Nichts ausschlagen und langsam auf die erde niederregnen? Die wörter schweben im all, aber sie haben kein ich und folglich kein gewicht. Nicht ein wort fällt. Alles andere ist aufgehängt um nicht zu fallen. Die müdigkeit sinkt zur erde.

Oder ist es die nacht welche das relative licht besiegt hat? Nur einige vereinzelte dinge sind noch sichtbar, und selbst diese scheinen wie durch einen zufall. Ein fenster dessen künstliches licht hinaus auf den schnee fällt. Der weiche schnee welcher die form einer harten unterlage ohne sinn annahm. Hinter dem fenster leuchtet eine lampe. Bei der lampe erscheint ein teil eines gesichtes. Es ist bleich, und obwohl die augen starren haben sie keine pupillen. Da sind keine pfeile für die bogen der augenbrauen. Die köcher hängen leer unter den augen. Die augen sind globen die in zwei gedrechselten bechern weilen. Der besitzer des gesichts ist so ruhig, daß man annimmt, sein herz sei ein perpetuum mobile. Es ist eine maschine die nur einen schlag hat. Doch dieser eine schlag ist seinerseits ursprung eines schlages, und dieser seinerseits zu einem, und noch einem, dem gleichen, ständig wiederholten schlag. Es ist also nicht ein neuer schlag, es ist derselbe schlag.

Wessen gegenwart betrachten wir? Wessen gegenwart versuche ich zu beschreiben?

Ist es nicht ein bild von Apollo und Daphne, doch mit einer zu etwas länglichem und triangulärem erstarrten bewegung und mit einer allen inhalts, auch des abstrakten, entleerten form? Ein großer grüner syllogismus streckt ebenfalls seine blattähnlichen hände gegen das all, gegen die fensterscheibe welche ganz blank ist von nacht. Man sieht ihn im schwarz

gespiegelten bild beinahe farblos, vom besitzer der augen und dieser Opuntia ficus indica.

Das schweigen ist dicht aber zugleich völlig locker. Es würde einer nadel nicht den geringsten widerstand leisten, aber gleichzeitig würde eine nadel nicht hindurchdringen, dazu ist es zu dicht. Nicht ein laut sticht also ein loch ins schweigen und doch ist es von ihm eingefaßt wie von einem gleichmäßigen hohlsaum. Dessen zelluloid ist durchlöchert vom einzigen zahnrad der ewigkeitsmaschine mit dem einzigen zahn der ohne unterlaß seinen einzigen zahn in das einzige loch des zelluloidstreifens sticht und seinen einzigen schlag schlägt, oder seinen umlauf vollbringt, ob es eine minute dauere oder eine sekunde oder den bruchteil einer sekunde kann niemand sagen – es ist doch der gleiche schlag.

Betrachten wir den raum. Keine linien begrenzen die weißen wände. Oder ist es in wirklichkeit nicht nur das schneeschweigen das verändert wurde zu einem raum mit einem zur hälfte verschwundenen fenster? Oder ist es eine grabkammer, eine abstrakte gebärmutter? Aber das zur hälfte verschwundene fenster und das fehlen einer türe widersprechen ersterem, und die zur hälfte verschwundene türe und das fehlen eines fensters widersprechen letzterem.

Auch die dinge verhalten sich eigenartig. Sie treten vor, zur hälfte ausgebildet, abgebildet, fortgebildet, zur hälfte verschwunden im gleichen immer wiederholten augenblick, spuren hinter sich lassend, welche nicht identifiziert werden könnten, wüßte man nicht, was sie waren oder was sie gewesen waren. Der blick selbst ist es, der sie hindert, geboren zu werden, oder, falls sie dazu gekommen sind, gestalt anzunehmen, ißt er sie auf und läßt eine ecke, eine kante, eine halbe dicke zurück.

In diesen raum können wir also möglicherweise eintreten, doch können wir nicht darin bleiben, weil die ganze handlung in einem zirkel verläuft. Der raum gebärt einen raum, der einen raum gebärt, der einen raum gebärt und so weiter im zirkel, ja, in der spirale, doch einer spirale bloß auf einer ebene. Hoch oder tief? Es spielt keine rolle, ob wir in einen taucher- oder fliegeranzug gekleidet sind. Jeder dieser räume ist ja doch die druckkammer, welche der unendlichkeit vorausgeht. Daß die unendlichkeit unsinnig ist und nicht existiert spielt keine rolle. Jeder raum ist eine druckkammer. Sie folgen auf einander, leergepumpt und mit vielen atmosphären wasserdruck, luftverdünnt und komprimiert, mit einer atmosphäre welche die stirnadern anschwellen läßt und abplattet, ständig aufeinander, voll von leere und fülle, so wie die perforation an der zelluloidkante des schwei-

gens vom zahn ausgefüllt wird und sich selbst folgt über das zahnrad mit dem einzigen zahn. Dieses geschehen, diese folge, dieser laufende hund ist eine einzige, kontinuierliche handlung ohne kopf oder schwanz, ohne subjekt. Es schwebt, es vibriert im all, aber es hat kein ich und deshalb kein gewicht. Alles andere ist aufgehängt, um nicht zu fallen. Rund herum sinkt die müdigkeit auf die erde. Oder ist es der schnee dessen weiße blumen in unberechenbarer höhe aus dem Nichts ausschlagen und langsam auf die erde niederregnen? Die wörter schweben im all. Kein wort fällt. Doch die müdigkeit sinkt zur erde.

Perspektive I

Zur ganzheit, immer zur ganzheit
geht mein weg
Oh meine umhergeworfenen glieder
wie sehnt ihr euch nach euerm halt!

Ich bin ein kind das puppen zusammenfügt
aus andern puppen, kaputtgespielten:
Die wüste ist eine gleichmäßige fläche
Sie wird durch eine linie in zwei teile geteilt, das ist
der himmel, das ist der horizont, das ist die wüste
Zwei linien laufen gegen einen punkt dort hinten
perspektivisch
Das ist der weg
Außerhalb dieser linien liegen köpfe und glieder verstreut
Das ist die menschheit
Und zwischen diesen linien erscheint eine fußspur, die
sich zum horizont hin verliert
Das sind meine spuren
Was ich geteilt habe hab' ich zusammengefügt
Was ich zusammengefügt habe hab' ich wieder zerteilt
So spielt ein gott auf erden
Der rest ist wüstenschweigen
Der rest sind diese geometrischen linien die nichts von nichts trennen
die nichts mit nichts vereinen
Es ist so still um mich daß ich rufen muß
Es ist so still um mich daß mein ruf nicht gehört wird.

Fugenstück

Über die reinheit und den weg zur reinheit: Man glaubt
daß die reinheit jungfräulich sei, aber eine jungfräuliche reinheit gibt es nicht. Die gute reinheit ist bewußt, und niemand kann rein werden, ohne sich vorher beschmutzt zu haben –
sich beschmutzen ist notwendig um rein werden zu können
gestohlen zu haben ist notwendig um ehrlich werden zu können
lügen um wahrheitsgetreu, aufrichtig werden zu können
wer der liebe reinheit kennen lernen will muß in bordelle gehen
wer nüchtern werden will muß alkoholiker werden u.s.w.
wo das material gut ist werden die laster zu verdiensten
So habe ich auch gelebt

Perspektive II

Es steht eine blume zwischen den schienen
Was geht es mich an
ob sie giftig ist oder schlecht riecht
Ich bin ein insekt zu diesem leben geboren
und selbst vergiftet
Ich will zur blume, zur kranken blume
die steht und wächst zwischen den schienen
Und die schienen, sie strahlen parallel
hierhin aus der roten wüste, wachsen parallel
über die graue steppe
und erst weit weg von hier vereinen sie sich
in dieser perspektive –
Disteln und kies!
Ich will zur blume
die die einzige ist obwohl zahlreich
aber immer derselbe rote mohn
verzaubert zwischen den schienen
die sich treffen und nie treffen –

Da sagst du:
Der schwarze punkt dort beim horizont
ist ein zug der kommt
Du sagst: – und der schwarze punkt dort
ist der zug der verschwindet –
Disteln und kies!
Ich hörte einen unfaßbaren lärm

der eine dunkle minute lang bebte
Aber hat wohl je ein zug einen
käfer überfahren?
Nicht daß wir gehört hätten!
Er ist zu eigensinnig und schwarz und klein
Du hättest ebensogut sagen können: Der punkt
am horizont ist ein käfer
dessen gegenwart so vorübergehend daß nie jemand –
Ist vielleicht der zug je gegenwärtig?
An einem bahnhof vielleicht. Hier gibt es keinen
und weshalb sollte ein käfer da –?
Und hat wohl jemand jemals einen roten mohn gesehen
mit ölgefüllter krone
oder mit schmierfett auf einem flügel
einen schmetterling
um nicht von dem zu reden was da flugs
aus der toilette fiel?
Nicht daß wir gehört hätten!
Das bin ich selbst das bin ich selbst der
ein zug ist ein zug auf der jagd nach der kranken blume
über die öde steppe, nach der blume
– Disteln und kies! –
welche der punkt ist wo sich die schienen vereinen
welche unsere gegenwart ist welche die stimme unseres geistes ist
in dieser perspektive in der wir leben.

Kosmogonie

Am anfang war der raum farblos.
Es gab noch kein licht.
Es gab noch keine sterne.

Es* fiel in spiralen gegen seinen eigenen mittelpunkt und der mittelpunkt verkleinerte sich mit gleicher geschwindigkeit.

Als es zu fallen aufgehört stieg es wieder und der mittelpunkt wurde größer.

Da öffneten sich die sterne wieder auf ihren plätzen und begannen still zu rotieren, die konstellationen um konstellationen, die sonnen um sonnen und die planeten um planeten – die erde kommt wieder in sichtweite tief dort hinten im weltraum.

Sie ist dunkel und still und schwingt ergeben um ihre eigene achse: die umrisse der kontinente sind kaum sichtbar da sie hinausgleiten aus dem dunkeln tunnel ins graue tageslicht.

Wir** betrachten erneut die monotone dünung der fünf telefondrähte und die schwarzen taktstriche flitzen vorüber.

Ein vogelschwarm hebt sich über das feld und zieht einige kreise hin und zurück, bevor er hinter einem gewimmel von tannen verschwindet, während die regentropfen die fensterscheibe kämmen und die dampfwolken plötzlich niederschlagen und alles was nicht weiß ist verdecken.

* das licht
** Nachkommen von Prajâpati

Wir betrachten unsere hände die unbeweglich daliegen – das rhythmische schweigen beruhigt unsere nerven und auf dem versessenen kissen gegenüber fließen ein paar gelangweilte zeitungen.

Die möven kreisen mißtrauisch überm wasser – zwischen schiefen grünen flaschen und halbgefüllten leeren konservenbüchsen fließen ihre reflexe vorüber.

Im tagesgrauen wirft ein großer schwarzer dampfer die trosse und verläßt widerwillig den kai.

Er gleitet hinaus, weiter und weiter hinaus in den nebel und zwei schlepper klammern sich hartnäckig an seine seiten.

Er wird grauer und grauer.

Er stößt drei kurze säulen gegen den himmel und eine ungeheure schwarze skelettbrücke schwingt langsam hinaus und öffnet den weg zum meer.

Die welt öffnet sich ohne horizont.

In der nacht weckt ihn der ruf so heftig
daß er zum endlosen weißen papier hinschwankt
Er taucht die feder ins meer und beginnt zu schreiben
aber die einzige zeile führt ihn schreibend so weit
daß er außerhalb des horizontes landet
Dort sitzt ein traum oder genius im fensterrahmen
Sie sieht ihn an mit großen grauen augen
Sie gibt das Zeichen
Unten schläft die stadt in einem ungeheueren rauchigen sonnenuntergang
Er erhebt sich, er folgt ihr mit seiner ganzen liebe
Da schlagen alle kirchtürme der stadt auf einmal einen schlag
Man fällt vollkommen zeitlos
Wenn man erwacht ist man wieder
tot.

«— — — — —
– Mais la clef, en est-elle donc perdue?
– Ah non! La clef de l'Univers, c'est l'Univers.»

Um fünf uhr in der frühe war die verwunderung bei den passanten in der Gorochovajastraße allgemein, als sie zeuge sein konnten, wie ein elegant gekleideter herr aus einem fenster des fünften stockes stieg und anfing, in der luft herumzugehen. Dieser herr war in wirklichkeit neugeboren, was sein gebaren erklären mag. Nachforschungen darüber ergaben nämlich, daß das fenster zu einem zimmer gehörte, dem durch das versäumnis irgendeines baumeisters ein- oder ausgangstüre fehlten, und das keine anderen möbelstücke enthielt als eine wanduhr, deren zeiger auf 00,00 h, donnerstag den 17. juni 18.. stand. Aus dem umstand, daß die türe fehlte, ergibt sich, daß der inhaber des zimmers das fenster für alle zeiten geöffnet hinter sich ließ.

Wir übergaben neulich unsern helden bei einer partie schach, in welcher die anfangs unendliche zahl möglicher züge allmählich eliminiert worden war, so daß nun nichts unvorhersehbares mehr die stellung vom endlichen und fatalen remizug trennte, welcher war...

Nacht

Am horizont

Eines abends in der dämmerung, am ende jener stunde da das spinnennetz zu fallen beginnt, saß ich an meinem schreibtisch, gebeugt über eine partie schach, welche ich gegen meine einsamkeit spielte.

Damit beschäftigt, meine persönlichkeit in ein ich und einen gegenspieler aufzuteilen und darin versunken, auf diese weise die geheime ursache meiner innersten gedanken aufzudecken, hatte ich die zeit und den raum vergessen. Und auf dem schachbrett, das beiseitegeschoben in einer ecke stand, verteidigten die figuren noch eine seit langem aufgehobene stellung, die sich in meinem bewußtsein stunde um stunde unabgebrochen entwickelt hatte.

Eine punktdifferenz konnte noch von keiner seite notiert werden. Ermüdet davon, jede möglichkeit zum remis aufmerksam auszunützen um so die verhängnisvolle entscheidung auf unbestimmte zeit hinauszuschieben, begannen sich meine augen bereits zu der großen gedankenlosigkeit hin zu schließen, als ein unbewußter impuls mich den blick wechseln ließ vom lange betrachteten gelben kronenblatt der lampe auf die weiße wand vor mir.

Da merkte ich mit erstaunen, daß die mitte des sichtfeldes von einem undurchdringlichen dunkel verdeckt wurde und daß nur indirektes sehen möglich war. Es war als ob der sehnerv selbst von einer reaktion gegen das licht ergriffen worden wäre, mit welchem ich ihn eben erst so lange zu betäuben versucht hatte, oder von einer plötzlichen lähmung.

Durch meinen schweren, beinahe unbewußten halbschlaf, der durch eine steigende atemnot betont wurde, dämmerte sofort ein gedanke, einem traumbild nicht unähnlich, welcher mich undeutlich gestikulierend scheinbar zu überreden versuchte, daß ich eigentlich nur müde sei und versuchen sollte zu schlafen. Aber als ich ihm eine weile mit den augen gefolgt war

und ihn bei der uhr (deren gleichmäßige schläge wie tropfen ins schweigen fielen) über der türe verschwinden sah, merkte ich plötzlich, daß das geheimnisvolle dunkel meinem blick nicht folgte, sondern vor dem schreibtisch stehen geblieben war, wo es mit meiner angst zu wachsen schien. Und aus dessen innerem leuchtete kein stern und gegen dessen kompaktes äußere leuchtete meine lampe mit machtlosem schein.

Lange beschäftigte sich mein gelähmter gedanke ausschließlich mit dieser tatsache: daß das dunkel in meinem zimmer anwesend war, daß das dunkel mein zimmer beherrschte, ohne eine irgendwie annehmbare erklärung zustande zu bringen. Doch wie meine wachsende angst immer hartnäckiger meinen verstand zu hilfe rief, beschloß ich, mir ein herz zu nehmen und meine spannung zu lösen, durch das finden oder wenigstens das angebliche finden einer erklärung des geheimnisses, welche auch immer, wenn sie mir nur helfen würde, das gleichgewicht wiederzufinden. Zuerst undeutlich, doch allmählich immer deutlicher, begann ich, oder besser mein gedanke, zu murmeln:

– Es wird wohl ein unbekannter gott sein – oder wie man es nennen will – der sich ungesehen durch die türe hereingeschlichen hatte – und anstatt von hinten seine hände über meine augen zu legen und mich vielleicht nach meiner identität zu fragen – doch dabei seine eigene verbergen zu können – hat er es aus einem unbekannten grund vorgezogen, sich hier vor meinem schreibtisch einzufinden, wenn auch eingehüllt in eine, laßt uns sagen, schwarze nebulose. Aber mit an gewißheit grenzender wahrscheinlichkeit – oder wie es heißt – ist es nichts anderes denn eben ein unbekannter gott der aus mangel an gesellschaft – oder aus einem andern, für mich gleichgültigen grund – die meinige gesucht und sich hier vor meinem schreibtisch eingefunden hat, wenn auch eingehüllt in eine schwarze nebulose.

Doch diese nichtssagende, übrigens absichtlich melodramatische erklärung, von deren monotonem tonfall ich mir ein bißchen ruhe erwartet hatte, konnte meine ständig wachsende angst über dieses dunkel, aus dessen innerem kein stern leuchtete und gegen dessen kompaktes äußere meine lampe mit machtlosem schein leuchtete, nicht wegerklären.

Und durch das schweigen (in das die gleichmäßigen schläge der uhr wie tropfen niederfielen) kam allmählich das echo des eben geäußerten zurück, und aus der allgemeinen unbestimmtheit löste sich mit peinlicher deutlichkeit ein ausdruck heraus, welcher mir vorhin ein detail ohne größere bedeutung erschienen war:

– Um mich nach meiner identität zu fragen...

Lange beschäftigte sich mein gelähmter gedanke ausschließlich mit dieser tatsache: daß das echo das schweigen gebrochen hatte, daß das echo das schweigen beherrschte, ohne sich zu einer annehmbaren erklärung zu sammeln. Und eine solche wäre vielleicht auch gar nicht möglich gewesen, wenn dieser eigentümlich bestimmte widerhall einer phrase, die ursprünglich nur eine vage vermutung meinerseits gewesen war, nicht in sich selbst eine art lösung des mysteriums gewesen wäre.

Durch meinen schweren, beinahe unbewußten halbschlaf, der durch eine steigende atemschwierigkeit betont wurde, dämmerte sofort ein gedanke, einem traumbild nicht unähnlich, welcher mich undeutlich gestikulierend scheinbar zu überreden versuchte, daß ich eigentlich nur schliefe und eine anstrengung unternehmen sollte, den alp abzuwerfen und zu erwachen. Und aufgewacht zu einem momentanen bewußtsein merkte ich plötzlich daß ich an meinem schreibtisch saß im ersten tagesgrauen, zur stunde wo das spinnennetz sich aufzulösen beginnt, gebeugt über eine partie schach, die ich gegen meine einsamkeit spielte. Damit beschäftigt, meine persönlichkeit in ein ich und einen gegenspieler aufzuteilen und darin versunken, auf diese weise die geheime ursache meiner innersten gedanken aufzudecken, hatte ich zeit und raum vergessen und fühlte bereits, wie meine müden augen begannen, sich für die große gedankenlosigkeit zu öffnen, als ein unbewußter impuls mich den blick wechseln ließ vom lange betrachteten gelben kronenblatt der lampe zur weißen wand vor mir...

Perspektive I

revue passieren in der vergangenheit
druck von abwesenheit vertiefte sich zur
ser das im raum nebenan plätschert
gemurmel wie das geröchel eines zu tode verurteilten
die augen geronnen langsam und wurden überzogen
das fenster als ob ich es für immer getan hätte
fort übers schneefeld und der laut meiner schritte
die sich hob und sich senkte über und unter
Nur ein einsamer schwarzer baum mit knotigen ästen
mit einem langsamen gemurmel. Es war so kalt daß
kälte die bis auf die erde reichte. Ergriffen von einer tiefen
endlich ein schweigen, ein schweigen zu brechen und ich gab nach
gierde die kieselsteine aus dem mund zu nehmen und rief aus: phrasen
tausende von eisstücken die über das feld tanzten kristallklingend
immer schwächer wie gleichmäßige schläge einer uhr im schweigen orgel-
punkt
pfe nach unten, geschüttelt von drei konvulsionen, die das ganze ab-
schlossen
der Dichter

Eine dünne stimme
die aufwärts gleitet
Eine schar von triangeln
die unschlüssig steigen sinken
in einer art von wasserdämmerung
um einander
aber eine dünne stimme
die stets aufwärts gleitet in glissando
dünner und dünner wird
in einer art von unhörbarkeit
eine dünne stimme –

Da sagte ich zu mir selbst:
Das da war bestimmt
der schluß eines musikstückes
Ich glaubte ausrufzeichen zu hören
oder ein signal
von welchem planeten bekannt unbekannt
oder von einer Nova
die langsam erlöschend zurücksinkt
in unbemerktheit
oder der laut eines tores
das ich gut kenne
und das eben zugeschlagen wurde
oder –
Die uhr
schlägt.

Perspektive II

morgen da er zurückkehrt. Jemand singt im waschwasser
zur unkenntlichkeit. Und der raum wird von einer dumpfheit erfüllt:
Es ist sicher ein unbekannter gott usw. Und während
ich an ihm vorbeiging,
eine undurchsichtige haut, öffnete ich:
Dort draußen lag der horizont, ich wanderte
glich einer taktfesten launischen melodie
des himmels großes einsames geläute
störte des unermeßlichen schweigens
welt ohne horizont – vielleicht in phrasen
man fühlte es war des weltraums
tiefe(n) und wahrhaftige(n) freude, dachte ich
gab einer plötzlichen begierde nach:
Da zerriß der himmel in
die schritte, widerhallten
stand still mit dem ko-
pfe nach unten.

der Dichter

Resumé de l'action:

Un être anonyme naît dans une chambre close, sans autre ouverture que la fenêtre par où il sort. Il vient de naître, il est vide, pour remplir son moi il dévide le monde. Quand rien ne reste à digérer, sa faim le force à entrer dans une nouvelle solitude, une chambre sans autre ouverture que la porte où il est entré. Là, sa conscience pliée sur soi-même, il est soudain immobilisé par une sonnerie de téléphone.

Pensée:

La tragédie d'une volonté individuelle en lutte contre la volonté universelle ou le destin. La solitude.

Style:

Abstrait à un tel point que les évènements deviennent invisibles.

Notule:

«Il dévide le monde». Bien entendu rien que les projections intérieures d'évènements extérieures. J'ai avalé le monde et rien ne me reste que le détritus, l'idée que je suis devenu. Mes sens ne me disent plus rien et ce Néant m'oppresse. J'ai avalé le monde de sorte que je suis moi-même ce qu'il est devenu ou *mon* propre détritus. J'ai pu le vider entièrement mais je n'ai plus de quoi remplir le vide.

Dans cette Silence absolue le bruit d'un épingle qui tombe pourrait causer un désastre.

Später:

So gehst du, mensch
von der ersten toilette
bis zur letzten.

Dieses wesen, Namenlos
entsteht in geschlossenem raum
mit keiner andern öffnung als diesem loch
durch welches sich hinauszudrängen er gezwungen wird
Nun ist er auf der flucht
ist leer in
aufgefüllter welt
Er füllt sich, wenn er gefüllt ist –
er leert sie, wenn sie leer ist
und scheinbar nichts
zu schlucken übrig ist
wird seine einzige wahl erneut
hineinzugehen in einen geschlossenen raum
mit keiner andern öffnung als dieser türe
durch welche sich hineinzudrängen er gezwungen war
Dort stellt er sich an eine wand
und kehrt sich ab.

Intellektuelles szenario
endend mit dem ausspucken der kieselsteine und polarexpedition mit zahlenschnee der triumph endlich ein schweigen brechen zu dürfen auch wenn nur einmal.

Und das schweigen, identisch mit dem himmelsgewölbe, wird in stücke brechen weil in einem unerhörten schweigen das unbedeutendste wort etwas unerhörtes ist.

Und die stücke werden niederfallen und wegtanzen übers eis, wie ich das einzige wort, das mir zum hinausschleudern übrig bleibt, ins schweigen hinausschleudere:

Schluß.